Zur Deutung des Wortes „njemez“

Von Adolf Lane

An dieser Stelle erschienen im September, Oktober und November Aufsätze, die u. a. folgende Ansichten vertreten: das Wort „njemez“ könne von dem Flußnamen „Njeman“ stammen, seine Entstehung aus dem angenommenen „njemanez“ sei „sprachgesetzlich einwandfrei und sehr üblich“. Am Njemen (Memel) habe die erste „nähere Berührung der Russen mit den Deutschen“ (durch den Deutschen Orden) stattgefunden. Die Herleitung des „njemzy“ von „njemyje“ („Stumme“) sei nur auf dem Wege einer Verstümmelung des Wortes denkbar. Als „njemzy“ seien in Rußland außer den Deutschen niemals auch andere Europäer bezeichnet worden. Das Wort „Germanija“ sei erst nach der Bismarckschen Reichsgründung „offiziell aufgekommen“. Mit der Einführung des „germanzy“ für „Reichsdeutsche“ sei die Bezeichnung „njemzy“ auf die Rußlanddeutschen beschränkt geblieben.

Diese Behauptungen berühren eine ganze Reihe von Einzelfragen, die um das „njemez“-Rätsel, d. h. um die Kernfrage nach der Herkunft und dem Sinn der Bezeichnung „njemez“ (bleiben wir schon bei dieser unvollkommenen Lautumschrift!) in alter Zeit entstanden sind. Die zur Besprechung stehlenden Aufsätze bringen keine neuen Feststellungen, ziehen aber die bisherigen über einen Zeitraum von mehr als einem Jahrhundert verstreuten Nachforschungen durch die Einbeziehung des Flußnamens „Njeman“ in Zweifel.

Die Kernfrage selbst ist nicht einfach, weil die slawischen Ausdrücke für „Deutscher“ und „Slave“ in eine Zeit zurückreichen, aus der schriftliche Denkmäler entweder nicht vorhanden sind oder die überlieferten bisher zur endgültigen Klärung nicht genügt haben, und weil die etymologische Herkunft beider Wörter nicht feststeht. Gewiß gibt es noch die Möglichkeit von Rückschlüssen. Das ist aber ein Weg, der den Einsatz der gesamten sprachwissenschaftlichen Hilfsmittel und die Berücksichtigung der neuesten Arbeiten über das Deutschtum im Völkerraum erfordert. Doch kann es nur nützlich sein, sich ab und zu „nach dem Stand der Angelegenheit“ zu erkundigen, auch wenn es nur dazu dienen sollte, gewisse Irrtümer zu beseitigen . . . Wie steht es also mit dem Wissen um das „njemez“-Rätsel?

Bei der Beantwortung der Frage muß ich auf vollständige Literaturangaben und Besprechung aller Deutungsversuche am Worte „njemez“ verzichten, um nicht über das Gehölz der vielfältigen Untersuchungen, Vermutungen usw. zum Überfluß eine ganze Abhandlung zu spannen, und begnüge mich hier mit der wenig dankbaren Aufgabe einer kurzen Zusammenfassung und Kritik der einschlägigen Ansichten.

Man kann zwei Gruppen dieser Ansichten unterscheiden: die eine geht den überkommenen etymologischen Weg und arbeitet mit dem Wortstamm „něm“, die andere sucht die Herkunft des „njemez“ durch Namenforschung zu entdecken. Den zweiten Weg wählen auch die zur Besprechung stehenden Aufsätze. Betreten wir ihn zuerst.

Der geheimnisvolle „njemez“, von dem in den Nachschlagewerken ein verlegenes „Herkunft unbekannt“ zu finden ist, wird in Zusammenhang mit dem Volk der Nemeter (keltischer Name für einen germanischen Volksstamm) gebracht. Diese Verbindung, die von einer Reihe bedeutender Sprachforscher untersucht worden ist, wird nicht für überzeugend gehalten, weil die Nemeter zu weit (am westlichen Rheinufer) saßen und von ihnen keine sichere Spur im Osten zu entdecken ist. Der Versuch, die Nemeter erneut in die Dresche zu führen (Schachmatov), kann als mißlungen gelten.

Am Rande oder schon außerhalb der wissenschaftlichen Betrachtungen taucht auch Njemen auf, der sogar „der deutsche Fluß“ genannt wird: „Njeman“ sei von „njemoj“ abzuleiten und mit „etwa der deutsche Fluß“ zu deuten (darüber und über „Memel“ aus „Njemen“ vgl. Egli. Nomina geographica). Dieses hier gebrauchte „etwa“ verrät also nur eine unbeschwerte Vermutung, ebenso hängt die Vaterschaft des „njemoj“ in der Luft. Auch dann, wenn man das „něm“ u. a. mit dem lett. *memulis* „Stotterer“ zusammenstellt, auf die Urform „němъ“ bezieht (W. Schulze) und mundartliches „Miemiec“ für „Niemiec“ im Polnischen des 15. und 16. Jahrhunderts (A. Brückner) nennt, tut man gut, etwaige weitgehende Schlüsse zu vermeiden. Man darf in diesen recht schwierigen Dingen nicht mit freien Vermutungen vorgehen, deren Entwirrung eine Aufgabe für sich ist.

Für die Verbindung des „njemez“ mit „Njeman“ fehlen die Voraussetzungen. Der „njemez“ ist mit einem Wortstamm „něm“ behaftet, der allgemein gebräuchlich ist. Im lit. „Nẽmunas“ (pol. Niemen, weißr. Nëmon, Nëman) fehlt dieses „něm“, hier ist die erste Silbe kurz und mit „munas“ verbunden, das mit tsch. „mouniti“ „trüben“ zusammengestellt und mit „Schlamm, Sumpf“ gedeutet wird. Flüsse mit Ne- sind bekannt (Vasmer, Buga). Es hält schwer, „něm“ dem „ne“ gleichzusetzen. Die Bezeichnung „njemanez“ für den am Njemen Wohnenden ist nicht belegt und neben den belegten „bushane“, „visljane“ („Bug- und Weichselbewohner“) nicht zu erweisen, ebenso wenig läßt sich die Umwandlung (eher schon: Verstümmelung) des angenommenen „njemanez“ zu „njemez“ begreifen. Auch geschichtlich und sprachgeographisch gesehen ist das Zusammenbringen von „Njeman“ und „njemez“ schon aus dem Grunde zweifelhaft, weil in der wahrscheinlichen Entstehungszeit des Volksnamens „njemez“ höchstens Goten oder Wikinger für diesen Namen in Betracht kamen (was für das Russische nicht zu belegen ist), und weil die russischen Beziehungen zu diesem Gebiet sehr spät einsetzen.[1]) Der Versuch, „Rusj“ aus Litauen (von Njemen, wo einer der unteren Arme Russ heißt, poln. Russa für Njemen) herzuleiten (Kostomarov), ist gescheitert. Während der Deutsche als „njemez“ bei allen slavischen Völkern, in jeweiliger lautlicher Anpassung des übernommenen Wortes auch im Rumänischen und Ungarischen heimisch und außerhalb Rußlands sogar noch weiter verbreitet ist, steht bei den „Randvölkern“, d. h. bei den Finnen, Esten, Letten und Litauern, eine etwa von „Njeman“ abgeleitete Bezeichnung des Deutschen nicht in Gebrauch.

---

[1] Genaueres über die Goten und die Memel-Dnjepr-Straße Ihres Handels s. bei Karl-Heinz Schroetter. Die Vorgeschichte des Ostens im Lichte neuer Erkenntnisse. In: „Europas Schicksal im Osten“. Verlag F. Hirt. Breslau. 1938.

Dagegen bietet der Weg rein sprachlicher Betrachtung Deutungsmöglichkeiten, die auch dann noch brauchbar erscheinen, wenn die Etymologie des „něm“ dunkel bleibt und so das sichere Vorgehen hindert.

Die älteste, zeitlich weit zurückliegende Deutung des „njemez“ geht Vom Begriff „stumm“ aus. Doch hat sie mit Recht Mißtrauen erregt und wird in diesem Sinne heute nicht mehr vertreten. Es erübrigt sich daher, gegen die „stumm“-Anhänger anzukämpfen. Dem „něm“ ist nämlich noch eine andere Bedeutung eigen, die uns zum Begriff „der unverständlich Sprechende, Stotterer“ führt. Das wird durch den Hinweis darauf gestützt, daß in den einzelnen slavischen Sprachen das „njemez“ nicht nur „Stummer“, sondern auch „der undeutlich oder stammelnd Redende“ bedeutet, woraus man auf den Sinn „der radebrechende Fremde“ schließt (vgl. russ.: njemorečiv — stammelnd, lallend, njemovatj — unklar sprechen, ukr.: nimra, nimravyj — undeutlich, unverständlich Sprechender, nimuvatyj — der Stotternde, nimenjkyj — halbstumm, stammelnd; pol.: niemość, niemota — das Stammeln usw.). Diese Deutung wird um so wahrscheinlicher, als ähnliche Bezeichnungen für Fremde auch bei anderen Völkern genügend bekannt sind. Man braucht nur an das Wort „Barbaren“ aus dem Griechischen oder an unser „welsch“ zu denken, das ebenfalls das unvollkommene Reden andeutet. Das preußische „mixkai“ „deutsch“ wird auf die Bedeutung des erschlossenen „miks-“ als „Stotterer, Stammler, Deutscher“ bezogen (Gerullis). Eine solche Betrachtung hak vielleicht den Gedanken gegeben, den Namen „Slave“ auf „slovo“ „Wort“ zurückzuführen und ihm den Sinn „verständlich Sprechender“ beizulegen (eine Ansicht, die nicht nur in den Anfängen der Slavistik und Namenforschung, sondern auch in unserer Zeit auftaucht). Die „slovo“-Erklärung wird allerdings abgelehnt. Man hat die Vermutung der Herkunft des „Slaven“ von einem Ortsnamen ausgesprochen (Miklosich) und noch andere Erklärungen versucht (vgl. A. Brückner. Etym. WB. der poln. Spr.).

Die erste Berührung der Slaven mit den deutschen Stämmen liegt vor der Zeit, in der der Deutsche Orden im Osten erscheint (13. Jahrhundert). Auch die Russen hatten ältere Beziehungen zum europäischen Westen. Svjatoslav (10. Jahrhundert) sah den „Mittelpunkt seines Landes“ in Perejaslavez an der Donau, weil dort „die Güter aus Griechenland, der Tschechei, Ungarn und dem Russenlande zusammenkämen. Im 12. Jahrhundert wohnten in Kiew bereits nicht nur Griechen und Slaven (Mährer), sondern auch „njemzy“ und „venedizy“ (Buslajev). Von deutscher Seite unterhielt eine Reihe von Städten noch vor Begründung der Hanse Handelsbeziehungen zu den Russen, später taten es die Angehörigen der Hanse, wobei eine besondere Rolle Riga und Wisby auf Gotland spielten (Djakonov, Arbusow). In den ältesten bekannt gewordenen Verträgen Nowgorods mit den Ausländern (der älteste stammt aus den Jahren um 1195) findet sich übrigens eine wiederkehrende Formel: „. . . mit Deutschen Angehörigen („njemezkymi syny“) und mit Goten („Gty“) und mit der ganzen Lateinischen Welt („latinskym jazykom“) . . .“ Die Deutschen („njemčin“!) und die skandinavischen Goten werden „lateinische“, d. h. „katholische“ Welt genannt. Die Annahme, das Wort „njemez“ sei erst etwa im 13. Jahrhundert entstanden, ist also unmöglich. Es ist aber nicht ohne weiteres zu entscheiden, wann

der „njemez“ im Sinne „Fremder, dann Deutscher“ aufgekommen ist. Das kann in den ersten Jahrhunderten (vielleicht im 5. oder 6. Jahrh.) n. Zkr. oder auch früher (Šafařik spricht sogar von vorgeschichtlicher Zeit) gewesen sein. Es besteht die Ansicht, das poln. „niemiec“ habe sich vielleicht auf Bastarner v. Ztr. oder Goten n. Ztr. bezogen (A. Brückner). Da die West- und Südslaven vor den Russen bzw. den Ukrainern, und zwar noch lange vor Karl d. Gr., in nähere Berührung mit den deutschen Stämmen getreten sind, ist die Annahme naheliegend, daß der Name „njemez“ für „Deutscher“ nicht erst von den Russen eingeführt ist. Die Ableitungen von „něm“ oder „njemez“ sind in den West- und südslavischen Sprachen reicher als im Russischen. Die Ortsnamen mit „něm“ oder mit Nebenformen davon sind von Ostgalizien bis nach Mähren, Böhmen, Schlesien und Jugoslavien zahlreich vertreten, während die gleiche Erscheinung für das russische Gebiet nicht vorliegt. Jedenfalls ist es nicht angängig und zeitwidrig, „panslavistische Bestrebungen“ dafür verantwortlich zu machen, daß der „njemez“ seine Wanderung von den Russen aus angetreten hat. Der Panslavismus, ein Wort, das erst im 19. Jahrhundert aufkommt, ist, nach früheren Anfängen (Hussitenzeit, Križanič usw.) als geschlossene Bewegung, eine späte Erscheinung des 19. und 20. Jahrhunderts und ist von den Westslaven ausgegangen. Ebenso zeit- und sachwidrig ist es, die Bekanntschaft der West- und Südslaven mit den Namen „Schwaben“ oder „Sachsen“ zum Beweis dessen heranzuziehen, daß der „njemez“ aus Rußland importiert sei.

Es soll hier nicht auf den schwankenden Gebrauch verschiedener Bezeichnungen für Ausländer in den slavischen Sprachen eingegangen werden, beschränken wir uns auf die „njemzy“, die im Russischen der alten Zeit auch als „Kesarzy“ oder „Zesarzy“ (von „kesarj“ „Kaiser“ des Hl. Röm. Reiches D. Nation“) erscheinen. Es darf als feststehend gelten, daß der Russe sehr lange Zeit hindurch das Wort „njemez“ auf Fremde (europäische Ausländer) und Deutsche bezogen hat (das Umgekehrte wäre erst zu beweisen). Neben dem sinnverwandten „inozemez“ wurde „njemez“ für den Engländer, Holländer, Dänen usw. gebraucht. „Njemzy“, ein Wort, das gerade mit dem alten polnischen, tschechischen, wendischen Ländernamen übereinstimmt, hieß im Russischen, neben anderen Bezeichnungen, „das Ausland“, und zwar das europäische Ausland, während das außereuropäische Ausland sonstige Bezeichnungen hatte. Die Behauptung, „njemez“ habe im Russischen niemals „europäischer Ausländer“ bedeutet, ist von A. Lucher in der Folge 10 u. 11 DPO durch ein treffendes Beispiel aus dem 17. Jahrhundert widerlegt. Ein sehr schönes weiteres Beispiel ist die an den Zaren Alexej Michajlowitsch gerichtete Beschwerde der russischen Kaufleute gegen die Übergriffe der Ausländer vom Jahre 1646, sie verrät einen ganz festen Gebrauch des „njemez“ als „Ausländer“ bzw. „ausländischer Kaufmann“. Es heißt da u. a.:

> „. . . Die russischen Waren verkaufen sie, die englischen Njemzy, vor der Stadt gegen Geld an die holländischen, brabanter und hamburger Njemzy und wiegen (die Waren) bei sich auf dem Hof in die Wagen ab und bringen (sie) heimlich auf holländische und auf brabanter und auf Hamburger Schiffe und stehlen Deine Zarische Steuer, und es haben sich die englischen Njemzy aller Handelsgeschäfte bemächtigt, die wir, Deine Knechte und Waisenkinder, seit

altersher betrieben, und deshalb haben wir . . . aufgehört, nach der Stadt Archangelsk zu fahren . . .“

Der hier erwähnte „Hof“ ist „njemezkij dvor“, wie er in einer Reihe von Städten bestanden hat (Nowgorod, Pskow, Smolensk), das Beiwort hat hier dieselbe Bedeutung wie in „Njemezkaja Sloboda“ in Moskau. „Njemezkij“ als „fremdländisch“ oder „städtisch“ kommt, wie feststeht, auch in der Bezeichnung europäischer Kleidung vor, die die Ausländer oder die Russen trugen. Derselbe Sprachgebrauch scheint für die alte Zeit auch in den übrigen slavischen Sprachen und im Rumänischen vorzulegen. Alles deutet darauf hin, daß die Formel „Fremder, dann Deutscher“ für „njemez“ richtig ist.

Die heutige Bedeutung der beiden Worte „Slave“ und „Deutscher“ im Russischen und in den übrigen slavischen Sprachen verursacht keine Schwierigkeit. Diese Bedeutung steht fest und ist nachzuprüfen, aber für die sprachgeschichtliche Betrachtung nur einer der Ausgangspunkte. Da aber in den besprochenen Aufsätzen auch die Gegenwart gestreift wird, möchte ich wenigstens bemerken, daß im heutigen Russisch „njemez“ nur den Deutschen schlechthin bedeutet. Das Aufkommen der Ausdrücke „germanez“, „germanskij grashdanin“ oder umgangssprachlich „germanskij poddannyi“ für den Reichsdeutschen hat diese Bedeutung keineswegs verdrängt, und es ist durch nichts bewiesen, daß „njemez“ nur „Rußlanddeutscher“ heißt, wofür doch im Bedarfsfalle „russkij njemez“ oder „kolonist“ oder „ostsejskij njemez“ usw. bereit stehen. Und wenn man schon von dem „offiziell aufgekommenen“ Namen für Deutschland sprechen will, dann sollte man in erster Linie „Germanskaja Imperija“ neben der bequemeren Abkürzung „Germanija“ anführen (vgl. den Sprachgebrauch in Staatsverträgen). Ferner braucht man nicht erst auf Puschkin hinzuweisen, daß er „Germanija“ und „njemez“ verwendet. Die Bezeichnung „Germanija“ beginnt schon viel früher (nachweislich schon im 16. Jahrhundert) mit der alten Bezeichnung „Njemzy“ oder mit dem auch in der Mehrzahl gebrauchten Namen „njemezkaja zemlja“ oder mit anderen Bezeichnungen abzuwechseln.

Auf die Spiegelung deutsch- und ausländerfeindlicher Stimmungen im Gebrauch des Wortes „njemez“ (oder der Entsprechung für „Schwabe“) einzugehen, muß ich mir versagen, da es aus dem Rahmen meiner engeren Ausführungen geht.

Das Raten um den „njemez“ gleicht dem Raten um den „Slaven“. Weit wichtiger als alle auf Einfall beruhenden Erklärungen des „njemez“ ist aber das Suchen nach greifbaren Spuren der Anwendung des Namens in alter Zeit und die Erschließung der richtigen Etymologie des „něm“. Nach dieser Richtung sind die Akten noch lange nicht geschlossen.

* * *

Unseres Erachtens ist die Frage der Entstehung und des Gebrauchs des Wortes „Njemez“ durch Lektor Lane in dankenswerter und im engen Rahmen der DPO erschöpfender Weise nach dem heutigen Stand der Wissenschaft klargestellt worden. Zu den verschiedenen bereinigten Irrtümern gehört auch die „Stummen“-Theorie.

Doch bemerken wir, daß die von A. Lane als die heute gültig anerkannte Theorie des „unverständlich Redenden“ ihr sinngemäß sehr nahe steht. Da Dr. Geiger in seinem hier folgenden Nachwort neue Fragen und Kombinationen aufwirft, wird A. Lane in einer der nächsten Nummern der DPO zu ihnen Stellung nehmen.

Die Schriftleitung.

Dr. Geiger schreibt hierzu:

Das starke Echo, das das von mir hier angeschnittene Thema hervorgerufen hat, zeigt eindeutig, wie notwendig eine solche Aussprache über die uns Deutschen und vor allem uns Rußlanddeutschen anhaftende Bezeichnung „njemez“, deren „Herkunft unbekannt“ ist, längst schon geworden ist. Daß dieses Echo durchweg von berufener Seite her widerhallte, demonstriert nicht minder eindeutig, daß es sich hier um ein ernstes und heikles Thema handelt, um notwendige Betrachtungen und Forschungen über ein Wort, dessen Herkunft tatsächlich unbekannt ist, das jedoch in hervorragendem Maße dem Leben angehört, so daß es nur allzu leicht zur Bildung von Legenden Anlaß geben konnte.

Mit besonderer Genugtuung erfüllt mich die Tatsache, daß im Ergebnis der bisher erfolgten Aussprache über den wahrlich hartgesottenen „njemez“ meine Auffassung hierüber, d. h. die Njemen-Theorie in den wesentlichen Punkten nicht erschüttert wurde. Vielmehr wurde ich in meiner Auffassung nur bestärkt, so daß ich dem interessierten Leser nun empfehlen kann, meine bisherigen Ausführungen über das Thema in den drei letzten Heften der DPO. aufmerksam nachzulesen und diese den anderslautenden Ausführungen der Herren Carlo von Kügelgen, A. Luther und Adolf Lane gegenüberzuhalten. Ergänzend hierzu kann ich mich daher auf ein paar kurze Bemerkungen beschränken.

Vor allem ist zu vermerken, daß die veraltete „Stummen“-Theorie von Adolf Lane sang- und klanglos zu Grabe getragen worden ist, so daß man wohl diese niemals ernst fundierte, jedoch blicktrübende Irrlehre, die die Vorstellungen von mehr als einer Generation gefangen hielt, als Diskussionsobjekt von der Tagesordnung streichen und die Akten darüber schließen kann.

Nicht wesentlich mehr Sympathien kann ich aber auch der von A. Lane vertretenen Stotterer-Theorie entgegenbringen, da diese im Grunde genommen aus der gleichen Wurzel gewachsen ist wie jene. Entscheidend ist für mich hier die nicht zu übersehende Tatsache, daß die Deutschen bzw. Westeuropäer von den Russen oder Slawen unmöglich allein als „Stotterer“ empfunden werden konnten, während dies in bezug auf die Völker des Ostens, die man mit „Bassurmany“ bezeichnet, nicht der Fall sein soll. Ja, hier gelangen wir gleich an die Wurzel des Problems: Gerade weil alle bzw. viele Westeuropäische Völker, nicht aber die Ostvölker von den Slawen mit „njemzy“ bezeichnet wurden, spricht deutlich dafür, daß hier der Njemen als der Rubikon zwischen West- und Osteuropa für die Entstehung einer Volks- bzw. Völkerbezeichnung von maßgebender Bedeutung sein mußte. Dabei ist es zunächst gleichgültig, ob die Bezeichnung „njemez“ von den Ost- oder Westslawen auSgegangen ist, da der „njemez", wenn er in der Vorstellung der Slawen bereits im 5. oder 6. Jahrhundert oder gar in vorgeschichtlicher Zeit geboren worden sein soll,

für sämtliche Slawen, deren Ausstrahlungszentrum um jene nicht genau zu ermittelnde Zeit wohl noch an den Hängen der Karpathen zu suchen ist, der Bewohner hinter dem Njemen war, wo die Germanen damals in ihren Ursitzen saßen, und im keltisch untervölkerten Westeuropa und weiten Teilen von Mitteleuropa dagegen den geschichtlichen Prozeß von Landnahme noch nicht abgeschlossen hatten. „Njemez“ ist daher eine Volkstumsbezeichnung, die im slawischen Lebensraum an den Karpathen frühzeitig entstanden ist und sich auf die Deutschen bzw. Germanen, die am und hinter dem Njemen in ihren alten Wohnsitzen saßen, bezogen hat. Geradezu zwingend für diese Annahme erscheint mir die von A. Lane angeführte Tatsache, daß im 15. und 16. Jahrhundert in polnischer Mundart der Deutsche „miemec“ hieß, da wir es hier mit einer Ableitung von „Memel“ zu tun haben. Mir ist bekannt, daß diese mundartliche Form im polnischen auch heute noch vereinzelt vorkommt. Wenn ich dieses stich- und hiebfeste Argument in meinen Betrachtungen zum Thema nicht schon früher angeführt habe, so allein deshalb, weil meine Nachforschungen darüber bisher noch nicht abgeschlossen waren, und mir deshalb nicht klar war, ob wir es hier mit einer alten Prägung oder mit einem vulgären Neologismus, der erst nach der Teilung Polens entstanden ist, zu tun haben, und daher darin vielleicht eher ein Spitzname als eine ehrwürdige in der Mundart konservierte Volkstumsbezeichnung zu sehen sei. Der Hinweis A. Lanes bedeutet daher für mich eine willkommene Klärung, die bei mir die letzten Zweifel in bezug auf die Njemen-Theorie behoben hat.

Während bei den Slawen des Donauraumes, wie auch bei den Ungarn und Rumänen, die ursprünglich bei den Slawen allgemein gültige Bezeichnung „njemez“ für den Deutschen für nahezu ein Jahrtausend den Vorrang an die populäreren Bezeichnungen „Schwaben“ und „Sachsen“ verliert, behauptet sie sich bei den Russen, Ukrainern und Polen in vollster Ausschließlichkeit und beeinflußt später die slawistisch bewegten Donauslawen in einer Weise, daß leicht der Eindruck entstehen kann, es handle sich hier bei diesen um ein ostslawisches oder polnisches Lehnwort. Nach den Darlegungen von A. Lane will es mir jedoch als ziemlich sicher erscheinen, daß es sich hier um eine allgemein slawische Bezeichnung handelt, die, im Karpathenraum entstanden, sich aus den Njemener oder Memeler, also den Deutschen bezieht.

Ob unter „njemez“ nur der Deutsche zu verstehen ist oder damit ursprünglich auch der Westeuropäer schlechthin gemeint war, ist für die Njemen-Theorie von nebensächlicher Bedeutung, da, wenigstens Vom Osten aus gesehen, sämtliche westeuropäischen Völker hinter dem Njemen wohnen. Jedenfalls war für die Westslawen stets nur der Deutsche, also der eigentliche Njemener ein „njemez“, während die übrigen westeuropäischen „Stotterer“ dies nicht gewesen sind. Sollte es sich bei den Russen und Ukrainern damit einmal anders verhalten haben, so liegt dies lediglich an der dortigen einstmaligen Unkenntnis der völkischen Verhältnisse in Westeuropa. Man kannte dort — vielleicht mehr empfindungsgemäß — die Unterschiede zwischen den westeuropäischen Völkern nicht viel besser als sie von Gelben oder Schwarzen z. T. heute noch gekannt werden. Mit dem Verschwinden

jener Unkenntnis verschwand bei den Ostslawen auch die verwirrende Verwechslung bzw. Identifizierung der einzelnen westeuropäischen Völker untereinander. Die Beispiele mit dem „Deutschen aus Schottland" und dergleichen besagen nicht mehr als die Begriffe bayrische, württembergische, schottische oder holländische, Deutsche bzw. „njemzy“ in der Vorstellung jener, die wohl von der staatlichen, nicht aber von der völkischen Gliederung in Westeuropa genügende Kenntnis haben.

Es bleibt noch übrig, auf einige Mißdeutungen oder Versehen richtigstellend hinzuweisen, die in den Ausführungen von A. Lane in bezug auf meine Darlegungen zutage treten.

1. Ich habe nirgends behauptet, daß mit der Einführung der Bezeichnung „germanzy“ für Reichsdeutsche die Bezeichnung „njemzy“ auf die Rußlanddeutschen beschränkt geblieben sei. In meinem Aufsatz in der September-Nr. der DPO habe ich eingehend und ausdrücklich darauf hingewiesen, daß „njemez“ die deutsche Volkstumszugehörigkeit bezeichnet, also auf jeden deutschen Volksgenossen bezogen wird, der ein germansky, rußky, amerikansky oder sonst ein njemez sein kann. Da es jedoch der Russe in der Hauptsache mit Rußlanddeutschen und Reichsdeutschen zu tun hat, so ist die Bezeichnung „njemez“ praktisch, also im alltäglichen Sprachgebrauch mehr oder weniger auf den Rußlanddeutschen beschränkt geblieben. Wenn die Russen in bezug auf den rußlanddeutschen Selbstschutz aussagten, die Njemcy seien schlimmere Gegner als die Germanzy, so liegt hier eine Unterscheidung in dem von mir gemeinten Sinne vor.

2. Wenn ich darauf hingewiesen habe, daß bei Puschkin die Bezeichnung „Germanija“ vorkomme, so habe ich damit lediglich eines der vielen Beispiele dafür anführen wollen, daß diese Bezeichnung dem russischen Sprachgebrauch bereits vor der Reichsgründung bekannt war. Keinesfalls aber wollte ich damit sagen, daß diese Bezeichnung erst mit Puschkin oder seinem Helden Eugen Onegin ausgekommen sei.

3. Neben diesen Mißverständnissen, die ein reines Versehen sind, möchte ich noch folgende Mißdeutung richtigstellen: Selbstverständlich hatten die Russen auch schon vor dem 13. Jahrhundert Berührungen mit den Deutschen gehabt. Jedoch erfolgte hier eine nähere Berührung erst im 13. Jahrhundert, die die Bezeichnung „njemzy“ bei den russischen Volksmassen in ähnlicher Weise popularisiert hat, wie dies in bezug auf die Franzosen erst 1812 entsprechend geschehen ist. Es ist auch denkbar, daß in den ersten Jahrhunderten der schwedisch-warjägischen Führung Rußlands die alte slawische Bezeichnung „njemez“ vorübergehend in den Hintergrund getreten sein kann, da für die Warjäger der Njemen von HauS aus kein völkischer Rubikon Im Hinblick auf die Deutschen gewesen ist und sie diese nach ihren Stämmen — Sachsen, Friesen, Franken usw. — bezeichneten.

Die grundlegenden Darlegungen von A. Lane sind für die Klärung des „njemez“ ein begrüßenswerter Beitrag. Sie sind vor allem eine durchaus willkommene Ergänzung der bisher vorgebrachten Ansichten und Argumente, da sie den etymologischen Weg gehen. Wenn ich auch persönlich geneigt bin, bei Forschungen von Völkernamen den Hilfsmitteln der Geschichte und der Geographie den Vorzug zu geben, so ist mir doch absolut klar, daß hier nur die vereinte Wissenschaft ganze

Arbeit zu leisten vermag, wobei im vorliegenden Fall die Ermittlungen und Erkenntnisse der Sprachforschung mit an erster Stelle zu stehen haben.

Dr. J. Geiger

Deutsche Post aus dem Osten, Nr. 12 vom Dezember 1938, S. 7-12.